

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannishof 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. O. Richter in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11-12 Uhr
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 9 Uhr.
In der Filiale für Zus. Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Köhler, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 14,450.
Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl.,
incl. Frangiraten 5 Rthl.,
durch die Post bezogen 6 Rthl.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 36 Rthl.
mit Postbefreiung 45 Rthl.
Inserat 10 Pf. Courantzeit, 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Rubrications-
tarif die Spalte 40 Pf.
Inserate sind gratis an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Rückzahlung pro numerando
oder durch Postwechsel.

N^o 188.

Donnerstag den 6. Juli

1876.

Bekanntmachung.

Dierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir der neuen, von der Promenade am
Obstmarkt aus bis zum Fleißplatz zu führenden Uferstraße den Namen „Parkfortstraße“ gegeben haben.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wilsch, Kestler.

Eine neue kirchliche Einrichtung unserer Stadt.

Die vor Einführung des Gesetzes über Beur-
kundung des Personenstandes in Sachsen ander-
wärts, besonders in unserem Nachbarstaate gemachten
Erfahrungen, nach denen eine ungewöhnlich große
Zahl von Brautpaaren die kirchliche Einsegnung
und viele Eltern die Taufe für ihre Kinder nicht
nachsuchten, führten hier bei dem Inkrafttreten
des erwähnten Gesetzes zu einer Anzahl von Neu-
einrichtungen, um auch denen, welche die gesetzlich
nicht mehr vorgeschriebene kirchliche Trauung und
Taufe etwa nicht nachsuchen wollten, die kirchliche
Einsegnung dieser wichtigen Momente des
Familienlebens begünstigender zu machen.
So wird die Trauung gegenwärtig mit Orgel-
begleitung, Gesang und geschmücktem Altar jedem
einzelnen Paare, das darum für die Tage Montag
bis mit Freitag nachsucht, frei von allen Kosten
genährt, die Taufhandlungen sind meist aus der
Sacrarii nach der Kirche verlegt, um auch solche
durch Orgel und Gesang feierlicher zu gestalten;
auch hierfür werden Kosten nicht mehr erhoben.
Diese Einrichtungen allein schon haben viel dazu
beigetragen, den kirchlichen Sinn in unserer Ge-
meinde noch zu erhalten, neu zu beleben und nur
gering ist die Zahl derjenigen, welche die Ein-
segnung ihres Ehebandes vor dem Altare seiner
Dienste oder die Taufe für ihre Kinder nicht
nachsuchen. Um aber auch diese, bei denen es
ist nur eines auffälligen Wortes, eines
wohlmeinenden Zuspruchs bedarf, der Kirche
wieder näher zu bringen, beschloß seine
Zeit die vereinigten Kirchenvorstände unserer
Stadt, an solche Stämmige eine schriftliche, und
wenn darauf eine Erklärung nicht erfolgt, eine
einmalige mündliche Annahmung durch eines der
weltlichen Kirchenvorstandsmitglieder zu richten.
In hohem Grade erfreulich ist es nun, zu sehen,
von welcher glücklichen Erfolge diese Maßregel
hitherto begleitet gewesen, wie z. B. nachstehende
Zahlen aus der Nicolaiparochie ergeben, wo
diese Einrichtung seit ungefähr zwei Monaten in
Uebung ist.

Trauungen vom 1. Januar bis 1. Juli 1876
auf dem Standesamt aus der Nicolaiparochie 168.
Sollgegangene kirchliche Trauungen . . . 144.
Ausgegangene Annahmungen 29.
Auf Annahmung wurden kirchliche
Trauungen nachgeholt . . . 5
Noch schwebend, Nachholung ver-
sprochen . . . 10
Zweifelhaft . . . 5
Verweigert nachgeholt . . . 5
1) weil die Meldung für die Ehe-
woche nicht angenommen werden
konnte . . . 2
2) „weil froh, mit der Kirche fertig
zu sein“ . . . 1
Aus der Parochie verzogen . . . 6
Ab die auf Annahmung bereits Ge-
trauten . . . 5
168.

Tausen. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1876
wurden in der Nicolaiparochie vom 1. Januar
bis zum 15. April d. J. geborene Kinder ge-
tauft 619.
Ausgegangene Annahmungen 57.
Auf Annahmung wurden Tausen nach-
geholt . . . 33
Noch schwebend, mündlich, zum Theil
schriftlich die Nachholung versprochen
Zweifelhaft, ob getauft werden wird . . . 11
Aus der Parochie verzogen . . . 5
Verstorben . . . 7
Verweigert . . . 0
57.

Somit auf erlassene 29 + 57 = 86 Annah-
mungen nur 3 Fälle von Weigerung, sich kirchlich
trauen zu lassen, und 1 Fall, bei dem es zweifel-
haft ist, ob die Taufe noch nachgeholt werden
wird. *)

Es erhellt hieraus, daß bei den 29 Ehepaaren,
an welche die Annahmungen ergangen sind, nur
zwei die kirchliche Einsegnung verweigerten und
auch diese Zahl mindert sich noch, wenn man die
zwei Paare in Abrechnung bringt, welche sich
zwar gemeldet, aber für die Ehewoche, jedoch,

*) Wir würden sehr gern ähnliche statistische Nach-
weise auch aus den anderen Kirchspielen unserer Stadt
aufnehmen, wenn uns das notwendige Material zu-
gänglich gemacht würde.
Red. d. Ztgbl.

da das gesetzliche Verbot der kirchlichen Trauungen
für diese Zeit noch besteht, zurückgewiesen werden
müssen, später zu kommen aber abzuhängen. Die
anlässlich hier und da gedauerte Befürchtung,
daß bei den persönlichen Besuchern die Kirchen-
vorstandsmitglieder wohl unfreundlichem Begegnen
ausgesetzt sein könnten, hat sich als dadurch irrig
erwiesen, da nur bei einem einzigen Paare eine
Weigerung, allerdings bedauerlichen Inhalts, aber
immerhin in angemessener Form zu constatiren
ist; überall ist den Kirchenvorstandsmitgliedern
mit der ihnen gebührenden Rücksicht begegnet
worden. Dasselbe gilt von den sämigen Eltern Neu-
geborener, denen, beiläufig bemerkt, die Annahmung
in der Regel nicht vor Ablauf zweier Monate
nach der Geburt des Kindes zugestellt wird. Auch
hier, ungeachtet der viel größeren, in Frage kom-
menden Zahl, sind die Mitglieder des Kirchen-
vorstandes ein Mal unfreundlichem Empfangen
seitens der Eltern begegnet, keiner einzigen po-
sitiven Weigerung, die Taufe nachholen zu wollen.
Dagegen liegen aus beiden Kategorien, wo die
Nachholung der kirchlichen Handlungen vorläufig
nur versprochen ist, eine Anzahl schriftlicher Zu-
sagen als Antwort auf die ausgesandten An-
nahmungsformulare vor und sollten, die Taufe be-
treffend, außer der angeführten zweifelhaften
mündlichen Zusage selbst noch einige andere nicht
in Erfüllung gehen, so würden selbst diese, den
früher gehegten Befürchtungen und der Zahl
bereits Getaufter gegenüber, immer doch nur eine
verschwindende Minderheit bilden.

Wir sehen an diesem Beispiele, daß diese von
den hiesigen Kirchenvorständen getroffene Einrich-
tung zweckentsprechend und als eine das kirchliche
Leben in der Gemeinde reichlich fördernde sich
bewährt.

Neues Theater.

Leipzig, 4. Juli. Seit langer Zeit ist wohl
keinem hiesigen Ereignisse mit so großer Spannung
entgegengekehrt worden, wie der Eröffnung der
Oper durch die neue Direction. Allerdings ver-
folgt man auch auf dem Gebiete des Schauspielens
dessen Regiegestaltung sichtlich mit sehr lebhaftem
Interesse, jedoch keineswegs in ebenso leidenschaft-
licher Weise, denn erstens kann das Schauspiel
in seinem inneren Geiste ja nur erheblich ge-
 winnen, zweitens besitzt keine Stadt ein so un-
gewöhnlich theilnahmvolles Operpublicum wie
unsere Reichsstadt, und drittens ist in der
Oper der Verlust der hervorragendsten Kräfte ein
überhaupt noch viel tiefer empfindlicher. Was
die aus einer ganz anderen süddeutschen Sphäre
in eine ihr vollständig völlig fremde strengere nord-
deutsche Gesinnungsrichtung tretende neue Direction
nach dieser Seite nicht immer gut beraten wor-
den sein oder mögen andere Rücksichten die
Schuld tragen: Obgleichs läßt sich selten rück-
gängig machen (nur ein bis zwei hervorragende
Kräfte möchten sich sofort wieder gewinnen lassen).
Wohl aber läßt sich der Beweis führen, ob der
erste Wille durchgreifend genug vorhanden, die
Oper allmählich wieder auf die bisherige Höhe
zu bringen. Ich sage ausdrücklich allmählich.
Für die erste Zeit müssen wir dem uns Gebotenen
nun einmal ein besonderes Maß von Geduld und
Wohlwollen vertrauensvoll entgegenbringen, in
gerechter Rücksicht darauf, daß die Lage der neuen
Direction augenblicklich überhaupt eine außer-
gewöhnlich schwierige ist. Eine sechs Jahre lang
hier heimisch gewesene Direction hinterläßt natür-
lich eine Partei von Anhängern, welche die ihr
folgende mindestens nicht mit gleichem Wohl-
wollen begrüßt, doch ist auch diese hoffentlich tacit-
voll genug, um einzusehen, daß übercille Demen-
strationen jede ruhige, gesunde Weiterentwicklung
nur empfindlich schädigen müssen. Die neue
Direction wird uns eine große Zahl neuer Kräfte
vorführen, von denen sie selbst noch nicht weiß,
welche sich behaupten werden. Die meisten werden
in Betreff ihrer Ausbildung, ihrer Manieren u.
Püden oder Seiten zeigen, welche mit unserem
Geschmacke nicht ganz übereinstimmen, auch werden
sich darunter Individuen mit gänzlichem Mangel an
Routine befinden. So wenig nun ein Kunstinstitut
auf der Höhe des unfrigen dazu da, zu einer Ver-
suchstation für Anfänger zu dienen, ebenso un-
befangenen werden wir in unserem eigenen Interesse
ganz wesentlich unterscheiden müssen zwischen mittel-
mäßigen und wirklich hervorragenden Talenten,
denn vergessen wir nicht, wie überraschend schnell
in einer so höchst anregenden Kunstspähre wie der
hiesigen sich manches junge Talent zuweilen aus-
wüthiger Anfängerschaft so bedeutend entwickelte,
daß wir uns später nur schwer wieder von ihm

zu trennen vermöchten. Hier haben wir jeden-
falls die Pflicht, der neuen Direction möglichst
eifrig beratend sichten zu helfen zwischen guten
und ungeeigneten Kräften wie überhaupt alle sich
etwa ergebenden Schattenseiten allmählich ebenso
nachdrücklich wie human zur Sprache zu bringen.
Das sachliche Kunstinteresse wie unser eigenes und
das der Direction vereinigen sich in diesem Punkte
so innig, daß sich allein auf diesem Wege ein des
bisherigen Rufes unserer Oper ebenbürtiger
Standpunkt wiedergewinnen läßt.

Mit nichts Geringerem als mit „Lohengrin“
trat die Direction heute zum ersten Male
in die Schranken — mit Ausnahme des durch
Hrn. Pizmann trotz Indisposition trefflich ver-
tretenen Herrnjers von der Titeltrolle an bis
zum Capellmeister und Regisseur in durchweg
neuer Besetzung. Bedenkt man, daß man sich
einem aus bis dahin völlig fremden Kräften
zusammengesetzten Opernapparat gegenüberstand,
von dessen ungewöhnlicher Complicirtheit sich nur
der völlig Eingeweihte einen annähernden Begriff
zu machen vermag, sowie ferner, daß dem Ver-
nehmen nach die scheidende Direction der neuen
einzelne Proben geschätzte, jedoch von gründ-
lichem Vertrauensvermögen mit dem Hause
und seinen Dimensionen keine Rede sein konnte
und erst in den letzten drei Tagen Orchester-
proben stattfinden konnten, so mußte man
in nicht geringem Grade von der Exactheit der
gesamten Aufführung überrascht sein und dem
Ensemble wie der Regie vollste Achtung zollen.
Ein wie werthvoller Gewinn der neue Dirigent
Hr. Zucher (früher in gleicher Eigenschaft am
Hofopertheater in Wien), zeigte außerdem schon
die feinsinnig poetische Ausarbeitung des lebhaft
applaudirten Vorspiels, die Einführung der eigen-
thümlichen neueren Orchesterarrangements des
Hofopertheaters und überhaupt während der
ganzen Oper die streng nach Wagner's hiesigen
Anordnungen in Wien regulirte Auffassung,
in Folge deren zahlreiche Momente durch plastischer
Pretre x. in ganz ungewohnt neuem Lichte er-
schienen. Sehr festhalten Eindruck machte die
elastische Tempoprägnanz wie der auf alle Mit-
wirkenden prächtig zurückwirkende frische Zug und
feurige Schwingung, die größere Discretion, das
ausdrucksvolle Hervortreten zahlreicher zu ver-
ständnißvollerer Geltung kommender Stellen, und
andere, die überraschend gute Bühnenmusik.
Wesentliche Kürzungen waren beseitigt worden,
für das dramatische Verständnis zum Theil un-
entbehrliche Stellen traten zum ersten Mal in ihr
Recht, und dauerte deshalb die bereits Punkt 6 Uhr
begonnene Vorstellung fast bis 11 Uhr. Ich muß
mir für heute noch verzeihen, gebührend auf alle
reformatorischen Verdienste nach dieser Seite wie der
jense mittelalterlich sagenreiche Zeit durch bereits
belebete Action, sinnreiche und geschmackvoll
correcte Ausstattung u. trefflich charakterisirenden
Regie einzugehen. Der Chor hat zahlreiche
frischere Stimmen gewonnen und bot, wenn auch
im Allgemeinen noch weiterer Schiffs nothwendig,
vieler sehr lobenswerthe. Auch in Betreff der
neugewonnenen Solokräfte muß ich mir vor-
behalten, erst später auf deren Leistungen specieller
einzugehen, freue mich aber, constatiren zu können,
daß sich die Damen Hasselbeck (Elsa) und
Parsch (Ortrud) sowie Hr. Schelper (Tel-
ramund) als sehr schätzenswerthe Acquisitionen
erwiesen, denen sich denn auch sehr bald die Gunst
des Publicums in nachdrücklicher Weise zuwandte.
Besonders jändete die erste Hälfte des 2. Actes,
sowohl der große Dialog des intriganten Paars,
welches beiläufig die leidenschaftlich diabolische Seite
viel mehr als die sündliche hervortragen ließ, als
auch das Frauenquartett. In wie traurigen Verjähle
dagegen heutzutage größtentheils die stimmliche
Ausbildung, die des Geschmacks, der dramatischen
Action u., wie Material, Routine, Correct-
heit und noch so anerkannterwerthes Streben
nach Auswurf allein noch keineswegs hinreichen,
dafür waren die Leistungen der neu vorgeführten
männlichen Darsteller mehr oder weniger augen-
fällige Belege. Die Besetzung der Titeltrolle wie
die des Königs erwiesen sich aus diesem Grunde
als Missegriffe, welche leider auf die übrigen Dar-
steller wie auf den sonst so überraschend guten
Totaleindruck beeinträchtigend zurückwirkten. Der
das Ganze beherrschende Geist aber war abgesehen
hiervon wie gesagt ein durchaus vertrauen-
erweckender und künstlerischer. Bleibt die Direc-
tion diesem Geiste getreu, so wird sie von selbst
auf baldmöglichste Ausfüllung der sich in der Be-
setzung ergebenden Lücken ernstlich bedacht sein und
kann in diesem Falle sicher auf die volle Achtung
und Sympathie unseres ihr bereits sehr freundlich
entgegenkommenden Publicums rechnen.
Dr. Hrn. Zopff.

Zur Klarstellung

der Angelegenheit zwischen Herrn Instrumenten-
macher W. Sprössel und Herrn Commerzien-
rath Julius Blüthner bemerke ich hiermit,
daß Herr W. Sprössel in seiner ersten Annonce
(Tageblatt, Seite 2950) nur die Erzeugung von
Aliquot-Tönen in einem ihm zugehörigen Instru-
mente ohne nähere Bezeichnung desselben, und in
einer zweiten Annonce (Tageblatt, Seite 3027)
ein Sirenion von Bromberger erwähnte, mir
aber nur ein Sirenion von Bromberger bekannt
ist, welches Instrument ich in meiner bereits
1868 erschienenen Geschichte des Claviers, Seite
149, als eine ganz unwesentliche Erscheinung
angeführt habe. Während meiner Anwesenheit
in der Wohnung des Herrn W. Sprössel wurde
mir weder ein Sirenion von Bromberger noch
ein solches Instrument von Bromberger gezeigt.
Der Wahrheit gemäß erkläre ich nun hierdurch,
daß die Idee zur Verfertigung des Blüthner'schen
Aliquot-Systems auf einer ganz anderen akusti-
schen Basis erwachsen ist, als die Idee zu dem
Bau des Bromberger'schen Sirenion, welches in
einer Zeit construirte wurde, wo die musikalische
Welt die wissenschaftlichen Untersuchungen eines
Helmholz und Anderer über das Wesen der Klang-
farbe noch nicht kannte, daß aber auch die prak-
tische Ausführung Blüthner's von der Aus-
führung Bromberger's ganz verschieden ist
und überhaupt Julius Blüthner 1) eine ganz
neue Mensur der Saiten, 2) ein ganz neues
Agraffen-Arrangement, 3) eine Erweiterung des
Raumes für die Claviatur, 4) eine neue Doppel-
dämpferconstruction und 5) eine neue Stöcklage
aufzuweisen hat. Die Arbeit von Julius Blüthner
ist also nicht allein vollständig patentfähig,
sondern sie trägt sogar zur Lösung eines Problems,
an welcher in neuester Zeit die hervorragendsten
Instrumentenbauer in Deutschland und America
emsig gearbeitet haben, wesentlich bei, wie dies
auch von hochbedeutenden Künstlern ohne Ein-
schränkung anerkannt worden ist.

Damit aber nicht allein Sachverständige,
sondern auch Laien einen klaren Einblick in die
Sache erhalten, fordere ich hierdurch Herrn
Commerzienrath Julius Blüthner und Herrn
W. Sprössel auf, ein Aliquot-Pianoforte-
Instrument des Erfinders zugleich mit dem
oben bezeichneten Sirenion im Besitze des Ver-
einigten in einem geeigneten Locale öffentlich
so auszustellen, daß dem großen Publicum der
Zutritt leicht möglich ist. Auf diese Weise ist
dann auch der Weg zur Popularität des Blüthner-
schen Aliquot-Systems und zur richtigen Beur-
theilung der Sache (z. B. der Arbeit im
Sirenion!) von Seiten der zahlreichen Kunst-
freunde gefunden.

Es wäre gewiß überhaupt recht nützlich und der
Sache sehr förderlich, wenn die patentirten Con-
structionen zur Ansicht und Beurtheilung öffentlich
ausgestellt würden. Sinnreiche Erfindungen
sächsischer Pianofortefabrikanten, z. B. die Systeme
des Herrn Hofpianofortefabrikanten Kapf in
Dresden, des Herrn Franke in Leipzig, des
Herrn Ziemler in Leipzig u. c., könnten durch
solche Einrichtung ebenfalls leicht erfaßt und ge-
würdigt, Mißverständnisse aber vollständig aufge-
schlossen werden. Oscar Paul,
Leipzig, am 5. Juli 1876.

Juli und August als Kindesmörder.

Bekanntlich ist das zarteste Kindesalter der
Sterblichkeit am meisten ausgelegt. Im fünf-
undzwanzigjährigen Durchschnitt fanden von je
10,000 Verstorbenen in Leipzig 4132, also bald
die Hälfte im Alter unter 5 Jahren.
Keine Jahreszeit ist aber den Kindern, beson-
ders denen unter einem Jahre, gefährlicher als
Juli und August. Im Jahre 1873 starben in
Leipzig 822 Kinder unter einem Jahre, davon
allein 139 im Juli und 148 im August; 1874 in
Summa 862, davon 156 im Juli und 129 im
August; 1875 in Summa 1023, davon 162 im
Juli und 173 im August.

In Berlin starben in den beiden Monaten
regelmäßig so viele Kinder, daß dadurch die Ge-
borenenziffer dieser Monate die Geborenenziffer
übertrug, während sonst das Gegenheil der Fall
zu sein pflegt.

Frägt man nun, welche Krankheiten den Kin-
dern in den erwähnten Monaten so gefahr-
bringend sind, so zeigt uns die Statistik der
Todesursachen, daß dies fast ausschließlich Darm-
katarth und Brechdurchfall sind. Von den
im Juli und August 1875 in Leipzig verstorbenen
335 Kindern unter einem Jahre erlagen nämlich
allein 100 dem Darmkatarth und 102 dem Brech-
durchfall.

Alle Eltern werden gewiß aus diesen Zahlen
die Mahnung entnehmen, in den nächsten Wochen
die Fürsorge für ihre kleinen Kinder zu